

Fragen der Bremer Presse an Imke Rust/Namibia

während des Bremen-Aufenthalts im Rahmen des Stipendiums der Bremer Bürgerschaft und der Bremer Heimstiftung. März bis Mai 2006

Frau Rust – 14 Tage lang sind sie nun schon in Deutschland, in der Hansestadt Bremen – wie sind die ersten Eindrücke im Vergleich zu Windhoek?

Am markantesten ist natürlich der Wetterunterschied. Von 37 Grad Celsius zu Minus 3 Grad und Schnee. Schnee habe ich noch nie vorher erlebt! Ansonsten ist Bremen fuer unsere Verhaeltnisse ja auch eine sehr grosse Stadt und es ist aufregend, da es so viele Menschen, Angebote und Moeglichkeiten gibt. Immer noch laufe ich wie Alice im Wunderland mit weitgeoeffneten Augen herum und versuche, all das Neue und Fremde aufzunehmen.

Das Tempo der Stadt ist natuerlich viel schneller als wir es in Namibia gewohnt sind, daran muss man sich erst gewoehnen. Als deutschsprachige Namibierin ist es ein komisches Gefuehl in Deutschland zu sein. Ich fuehle mich sehr fremd, wobei von meiner äußeren Erscheinung her meine Fremdheit niemandem auffaellt.

Die Kunst hat Sie nach Bremen geführt, die Bremer Bürgerschaft und die Heimstiftung haben Sie mit dem „Bremen-Stipendium“ ausgezeichnet, was ist mit dieser Ehrung verbunden?

Ich bekomme hier fuer 3 Monate eine Wohnung mit Studio und Verpflegung im Landhaus Horn und kann mich in der Zeit kuenstlerisch ganz frei betaetigen. Ich kann Bremen und seine Kunstszene kennenlernen, Kontakte knuepfen und Inspirationen sammeln. Zum Glueck hatte ich ja den Bremer Medienkuenstler Michael Weisser vor einem Jahr kennengelernt. Durch ihn habe ich einen wichtigen Ansprechpartner, der mich in die Kunstszene hier einfuehrt und mit dem ich auch die Ausstellung im Medienzentrum mache und andere Projekte vorbereite. Ich habe nun schon viele interessante und wichtige Leute kennengelernt und habe mit einigen die Ideen besprochen Namibischen Kollegen hier in Bremen auszustellen und Bremer Künstler nach Namibia einzuladen.

Es gibt eine lange Beziehung zwischen Bremen und Namibia; kennen Sie Details und ist diese Historie für Sie von Bedeutung?

Ja, schon in der Schule lernten wir die Namibische Geschichte und erführen vom deutschen Einfluss. Doch erst jetzt interessiere ich mich

mehr dafür, da ich ja nun etwas mehr Beziehung dazu habe. Interessant war die Recherche meines deutschen Künstlerkollegen Michael Weisser dazu zu lesen. Er hat die Einzelheiten dieser Beziehung sehr eingehend in der Publikation „discimus!“ während seiner kreativen Offensive zum 100-jährigen Jubiläum des Hermann-Böse-Gymnasiums in Bremen erarbeitet.

Für die, die es nicht so genau wissen ist es vielleicht gut nochmal kurz ein paar interessante Hintergründe: Der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz war bereits 1883 in Westafrika und kaufte im heutigen Namibia Land an. Das war die Vorstufe von Deutsch-Südwest-Afrika, in das auch viele Familien aus Bremen ausgewandert sind.

Im Jahr 1932 wurde in Erinnerung an die Gefallenen der deutschen Kolonialkriege eine über 10 Meter hohe Figur aus Klinkersteinen in Form eines Elefanten errichtet. Dieser Elefant würde später zum Logo des gegenüberliegenden Hermann-Böse-Gymnasiums.

Im Jahr 1990 wurde dieser Elefant im Beisein von Staatspräsident Sam Nujoma zum Antikolonial-Denkmal umgewidmet. Im gleichen Jahr wurde durch Prof. Hinz und Frau Dr. Patemann (die heute in Windhoek leben) das Namibia-Projekt an der Bremer Universität gegründet. Es entwickelte sich eine anhaltende Solidarität in der viele Bremer Gruppen arbeiteten. 1995 richtete die Bremer Landesvertretung einen Round-Table für Namibia ein und 1996 wurde bei einem zweiten Staatsbesuch von Sam Nujoma eine ergänzende Bronzetafel am Fuß des Elefanten angebracht, auf der ausdrücklich der Opfer des Kolonialkrieges in Namibia gedacht wurde.

Der bis heute letzte Meilenstein der Solidarität von Bremen zu Namibia wurde im Jahr 2004 gelegt da lud der Bremer Bürgermeister Dr. Scherf zum ersten Internationalen Kongress „100-Jahre Hererokrieg“ in das Bremer Rathaus ein.

Für mich persönlich spielt diese leidvolle Geschichte eine Rolle, weil ich durch mein Kunstprojekt „Memories“ auf alte Briefe, Briefe meiner Ur-Grossmutter und einem Buch meines Ur-Grossvaters gestossen bin, wo sie eingehend ihre Erlebnisse und Gedanken über die Missionarszeit und den Hererokrieg beschreiben.

Aktuell arbeiten Sie in Bremen an einer Ausstellung im Medienzentrum – worum geht es?

Seit einem Jahr stehe ich in einem Dialog mit Michael Weisser, es ist ein e-Mail-Austausch über Kunst, Politik und Gesellschaft. Dabei entstand die Idee eines gemeinsamen Projektes. Dann folgte die Einladung von Michael Weisser, seine geplante Ausstellung im Medienzentrum um meine Ansichten von Namibia zu ergänzen. Ich werde dort meine 'Memories' Arbeiten präsentieren, die sich mit der Geschichte der deutschstämmigen 'Südwestler' (damals ja noch nicht

Namibia) während des 2ten Weltkrieges in Suedwestafrika/Namibia befasst. Auch zeige ich Arbeiten aus meiner 'Power&Politics' Serie – hier geht es um die Macht und deren 'Brauch und Missbrauch' im suedlichen Afrika, aber auch ziehe ich Parallelen zu andern Teilen der Welt, wie zB Irak und Palestina.

Frau Sabine Erlenwein vom Goethe-Centre/NaDS (Namibisch Deutsche Stiftung) Namibia hat die Schirmherrschaft über unser Projekt übernommen. Sie wird zur Eröffnung am 28. April einleitende Worte über unseren Dialog der Kulturen sprechen.

Am 29. April wird das Atlantic-Hotel am Bremer Airport zu unseren Ehren ein kulturelles Event veranstalten. Die Schauspielerin Annette Ziellenbach liest ausgewählte Passagen aus unserem Dialog vor, dazu gibt es ein Namibia-Menue.

Wie sehen sie die Kunstszenen in Bremen im Vergleich zu der in Namibia?

Ich bin total fasziniert von der Vielfalt und Professionalität der Künstler hier. Auch gibt es recht viel Unterstützung der Kunst von der Stadt, dem Staat und der Wirtschaft. Es besteht ein allgemein reges Interesse an der Kunst. Aber um als Künstler an Ausstellungen und Projekte ranzukommen, muss man hier wirklich professionell und hart arbeiten und sich durch einen Ideenreichtum und eine hohe Qualität auszeichnen. Auch wenn die Künstler hier mehr gefördert werden, ist es bestimmt kein Schlaraffenland. Das große Angebot an wirklich guter und interessanter Kunst geht Hand in Hand mit einem starken Konkurrenzkampf, und nur die wirklich Besten bekommen den Zuschlag. Dadurch entsteht eine viel höhere Qualität als wir es in Namibia gewohnt sind. Und natürlich auch mehr wirkliches Interesse an der Kunst.

Sie konnten bislang schon viele wichtige Kontakte machen. Planen Sie eine künstlerische Kooperation zwischen den Städten?

Über Michael Weisser habe ich direkte Kontakte zur Kulturszene in Bremen bekommen. Man ist hier dem Thema „Namibia“ gegenüber sehr aufgeschlossen und es sind einige Termine gebucht um mögliche Kooperationen zu besprechen. Es wäre ja toll wenn ich die Möglichkeit hätte, z.B. für die Städtische Galerie eine Ausstellung mit Kolleg/Innen aus Namibia zu kuratieren. Ich habe ja für die national Art Gallery in Windhoek und für andere Plätze schon öfter Ausstellungen konzipiert.

Haben Sie vor, die Ausstellung von Ihnen und Ihrem Kollegen Michael Weisser auch in Namibia zu zeigen?

Natürlich möchten wir unser Projekt „...NAMIB>>“ gerne im kommenden Jahr in Windhoek zeigen, dies möglichst in Kombination mit einer Lesung von Annette Ziellenbach aus unserem einjährigen e-Mail-Dialog. Hier sind wir im Gespräch mit Sabine Erlenwein vom Goethe-Centre, die sich sehr für unser Projekt engagiert und die zusammen mit der City of Windhoek und Bremer Sponsoren unseren Ausstellungskatalog unterstützt hat.

© März 2006 Bremen